

# Deutsches Archiv

für

## Erforschung des Mittelalters

Namens der  
Monumenta Germaniae Historica  
herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

75. Jahrgang  
Heft 2

2019

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

19 | 1604

# Felix Fabri, Marco Polo und die japanischen Inseln

Von

FOLKER REICHERT

Der Ulmer Dominikaner Felix Fabri, geboren um 1437/38 in Zürich, gestorben 1502 in seiner Wahlheimat, war bekanntlich ein weitgereister und welterfahrener Mann. Wir verdanken ihm den umfangreichsten, anschaulichsten und auch persönlichsten Reisebericht des ganzen Mittelalters. Venedig, Kreta, Rhodos, die Heilige Stadt Jerusalem und deren Gegenbild, die Megastadt Kairo (in die das heimatliche Ulm angeblich 84-mal hineinging), hatte er auf seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land kennengelernt. Doch sein Wissen reichte noch weiter. Dass er auf dem Gipfel des Sinai die Gedanken in die Ferne, bis ins zentrale Afrika, nach Mekka und Indien schweifen ließ, kann man seinem Hauptwerk, dem *Evagatorium in Terre Sancte peregrinationem*, entnehmen<sup>1</sup>. Dass er darüber hinaus auch von China und sogar von Japan etwas wusste, entging der Forschung fast völlig. Denn die geographischen Namen, die Fabri gebrauchte, erschließen sich dem heutigen Leser nur mühsam oder gar nicht. Für Konrad Dieterich Haßler, den ersten Herausgeber,

---

1) *Fratr̃is Felicis Fabri Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem*, ed. Cunradus Dietericus HASSLER (Bibl. des Litterarischen Vereins in Stuttgart 2–4, 1843–1849); Félix Fabri, *Les Errances du frère Félix, pèlerin en Terre sainte en Arabie et en Égypte*. Édition de Jean MEYERS et Michel TARAYRE 1 ff. (2013 ff.). – Vgl. dazu jetzt den Tagungsband: *Die Welt des Frater Felix Fabri*, hg. von Folker REICHERT / Alexander ROSENSTOCK (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 25, 2018); zu Fabris geographischem Weltbild: Ingrid BAUMGÄRTNER, *Felix Fabris Räume*, ebd. S. 173–200; zu Fabri auf dem Sinai: Folker REICHERT, *Reisen am Limit. Der Blick über die Grenzen der Erfahrung hinaus*, in: *Reichweiten*, Bd. 2, hg. von Berndt HAMM / Frank REXROTH / Christine WULF (im Druck).

war das trotz seiner orientalistischen Kenntnisse ein schier unlösbares Problem<sup>2</sup>. Aber auch die späteren Editoren und Kommentatoren kamen in dieser Hinsicht nicht viel weiter.

Dabei machte es Felix Fabri der Forschung nicht unnötig schwer. Vielmehr kann sie von ungewöhnlich günstigen Umständen profitieren. Denn das *Evagatorium* ist mitsamt seiner Fortsetzung, einer *Descriptio Theutonie et Suevie* und dem *Tractatus de civitate Ulmensi*, als Autograph überliefert<sup>3</sup>. Man kann dem Autor sozusagen bei der Arbeit zusehen und anhand der Streichungen, Umstellungen, Korrekturen und Nachträge einen Eindruck davon gewinnen, was er dem Leser von Anfang an mitteilen wollte, was er lieber für sich behielt und was ihm später erst einfiel. Mit weiteren Verballhornungen des exotischen Namenguts durch ahnungs- oder achtlose Kopisten muss man nicht rechnen. Außerdem benennt oder deutet Fabri wenigstens an, auf welche Unterlagen er sich stützte. Das tat er nicht ohne Eitelkeit. Er hielt mit seiner Bildung und Belesenheit nicht hinter dem Berg; der Leser sollte wissen, mit wem er es zu tun hatte. Sogar über so abgelegene Weltgegenden wie Japan oder China wusste er einigermaßen Bescheid.

Auf zwei Autoritäten konnte sich Fabri verlassen, wenn es um Ostasien ging: Erstens auf den Franziskaner Odorico da Pordenone. Lange hatte er als Missionar in Indien und China gewirkt und darüber einen Bericht geschrieben, in dem sich persönliche Erlebnisse mit ethnographischen Beschreibungen abwechseln. Der Text wurde in mehrere Sprachen übersetzt, kursierte in verschiedenen, auch inhaltlich voneinander abweichenden Versionen und erfuhr durch mehr als 100 Abschriften eine weite Verbreitung. Doch dadurch, dass ein versierter Schriftsteller (Jean de/John of Mandeville) sich seiner annahm und Odoricos eher lose verbundene Erzählungen in eine Art Reiseroman umschrieb, trat der Name des Autors hinter den des Plagiators zurück. In den Überlegungen der Kosmographen, Kartographen und Seefahrer spielte Odorico deshalb allenfalls indirekt eine Rolle. Umso mehr

---

2) Zu Haßler vgl. Herbert WIEGANDT, *Bürgerzeit im Zwiespalt. Konrad Dieterich Haßler 1803 bis 1873. Von der Politik zur Denkmalpflege* (1998).

3) Ulm, Stadtbibl., cod. 19555-1-3; Folker REICHERT, *Descriptio Theutonie et Suevie*, in: *Die Welt des Frater Felix Fabri* (wie Anm. 1) S. 243–262; Felix Fabri, *Traktat über die Stadt Ulm*, übersetzt und kommentiert von Folker REICHERT (Bibliotheca Suevica 35, 2014).

überrascht, dass Fabri sich nicht auf Mandevilles Plagiat, sondern auf das Original berief<sup>4</sup>.

Einmal wies er auf das Königreich Champa (im heutigen Vietnam) und eine dort anzutreffende Merkwürdigkeit hin; denn Ähnliches könne man bei Parenzo in Istrien sehen. Allerdings hat er Odoricos an dieser Stelle unklaren, ja verwirrenden Text nicht wirklich verstanden<sup>5</sup>. Ein andermal zitierte er dessen überschwängliche, „die Vernunft übersteigende“ Beschreibung der chinesischen Metropole *Kansy* (das damalige Lin'an, das heutige Hangzhou), die man „Himmelsstadt“ (*civitas celi*) nenne; an ihr könne man die Größe Kairos ermessen<sup>6</sup>. Ganz grundsätzlich hielt er Odorico da Pordenone für einen zuverlässigen Gewährsmann, dessen Erzählung (*narratorium*) er jedem ans Herz legte, der sich für die „äußersten Ränder der Erde“ interessierte<sup>7</sup>. Wahrscheinlich hatte er das Werk schätzen gelernt, als er im Basler Dominikanerkonvent auf eine geistliche Laufbahn vorbereitet wurde. Die gut bestückte Bibliothek des dortigen Kartäuserklosters besaß eine Handschrift mit der im süddeutschen und böhmischen Raum verbreiteten Fassung von Odoricos Bericht<sup>8</sup>.

Für nicht weniger glaubwürdig hielt Fabri den Venezianer Marco Polo, der siebzehn Jahre seines Lebens am Hof des Großkhans im mongolischen China verbracht hatte und nach seiner Rückkehr ein

---

4) Zu Odorico da Pordenone und der Verbreitung seines Berichts vgl. Folker REICHERT, *Begegnungen mit China. Die Entdeckung Ostasiens im Mittelalter* (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 15, 1992) S. 165–196, zu Mandeville: ebd. S. 203–205; Alvise ANDREOSE, *La strada, la Cina, il cielo. Studi sulla Relatio di Odorico da Pordenone e sulla sua fortuna romanza*, Soveria Mannelli 2012; Odorico da Pordenone, *Relatio de mirabilibus orientalium Tartarorum*. Edizione critica a cura di Annalia MARCHISIO (Edizione Nazionale dei testi Mediolatini d'Italia 41, 2016).

5) Ulm, Stadtbibl., cod. 19555-2, fol. 205<sup>r</sup>; *Evagatorium*, ed. HASSLER (wie Anm. 1) 3 S. 382. In den verschiedenen Redaktionen von Odoricos Itinerar wurde der Sachverhalt denn auch ganz unterschiedlich interpretiert (Odorico da Pordenone, *Relatio* [wie Anm. 4] S. 170, 415, 479, 527, 557, 586).

6) Ulm, Stadtbibl., cod. 19555-2, fol. 104<sup>r</sup>; *Evagatorium*, ed. HASSLER (wie Anm. 1) 3 S. 83: ... *de qua mira dicit et rationem excedencia*. – Zu Hangzhou (Marco Polos Quinsai) vgl. Folker REICHERT, *Die Städte Chinas in europäischer Sicht*, in: DERS., *Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens* (2014) S. 293–318, hier S. 311–318.

7) *Evagatorium*, ed. MEYERS / TARAYRE (wie Anm. 1) 1 S. 76.

8) Folker REICHERT, *Eine unbekannte Version der Asienreise Odorichs von Pordenone*, in: DA 43 (1987) S. 531–573; Nachdruck in: DERS., *Asien und Europa* (wie Anm. 6) S. 231–271, hier S. 240f. Die Passage zu Champa ist mit der im *Evagatorium* fast identisch (Odorico da Pordenone, *Relatio* [wie Anm. 4] S. 415).

Buch schrieb, das als systematische Beschreibung Asiens, seiner Länder und Völker, als Selbstzeugnis des Autors über seinen ungewöhnlichen Lebensweg oder aber als Hommage an dessen Dienstherrn, den Großkhan Khubilai, gelesen werden konnte. Nach etwas holprigen, eher durch literarische Wirkungen geprägten Anfängen galt es seit dem späten 14. Jahrhundert als geo- und kosmographisches Grundlagenwerk, das jeder zu konsultieren hatte, der sich über Asien und sein Verhältnis zu Europa informieren wollte<sup>9</sup>. Zur gleichen Zeit wie Felix Fabri las Christoph Columbus das Buch und fand in ihm alles, was er brauchte, um Mittelamerika mit dem Osten Asiens zu identifizieren. Wahrscheinlich gebrauchten sie beide die gleiche Ausgabe, nämlich die lateinische Übersetzung von Francesco Pipino, gedruckt 1483/84 bei Gheraert Leeu in Gouda<sup>10</sup>. Allerdings nennt Felix Fabri nur an einer einzigen, noch dazu leicht zu übersehenden Stelle den Namen Marco Polos, dort nämlich, wo er in der *Descriptio Theutonie et Suevie* eine populäre Legende kolportiert, derzufolge alle Habsburger mit einem goldenen Kreuz aus weiß-blonden Haaren geboren würden. Das schien ihm glaubhaft; denn *Marcus Venetus* habe etwas Ähnliches (schwarze Adler auf den Schultern des königlichen Nachwuchses) im zentralasiatischen Chorasán vorgefunden. Ein exotisches Wunder schien also geeignet, ein heimatliches Mirabile zu beglaubigen<sup>11</sup>.

Im *Evagatorium* selbst kommt Marco Polos Name nicht vor, sondern wird auf merkwürdig distanzierte Weise umgangen, seine Leistung einer Mehrzahl von Personen zugeschrieben. Trotzdem hat sein Buch auch hier Spuren hinterlassen, etwa in Gestalt einer nestorianischen Legende, die Marco Polo kolportiert hatte und Felix Fabri in drei Sätzen zusammenfasste<sup>12</sup>, oder aber mit der zweimaligen Nennung

---

9) REICHERT, *Begegnungen* (wie Anm. 4) S. 170–196; Christine GADRAT-OUERFELLI, *Lire Marco Polo au Moyen Âge. Traduction, diffusion et réception du Devisement du monde* (Terrarum orbis 12, 2015).

10) Vgl. Folker REICHERT, *Columbus und Marco Polo. Asien in Amerika. Zur Literaturgeschichte der Entdeckungen*, in: ZHF 15 (1988) S. 1–63; DERS., *Columbus und das Mittelalter. Erziehung, Bildung, Wissen*, in: DERS., *Asien und Europa* (wie Anm. 6) S. 405–427; Lotte HELLINGA, *Texts in Transit. Manuscript to Proof and Print in the Fifteenth Century* (Library of the Written Word 38, 2014) S. 278–303.

11) REICHERT, *Descriptio* (wie Anm. 3) S. 256f.

12) *Evagatorium*, ed. HASSLER (wie Anm. 1) 3, 63. Vgl. dazu Leonardo OLSCHKI, *Marco Polo's Asia. An Introduction to His "Description of the World" Called "il Milione"* (1960) S. 216.

einer fernen Insel *Zinpanga* bzw. *Sypanga*<sup>13</sup>. Nur Marco Polo hatte aus eigener Erfahrung über sie berichtet. Kein anderer Reisebericht sprach von dieser Insel am östlichen Rand der bewohnten Welt. Wer immer von ihr etwas mitzuteilen wusste, rekurierte direkt oder indirekt auf Marco Polo. Er hatte sie Zipangu genannt und auf diese Weise versucht, die chinesische Aussprache des Landesnamens Nihon(-koku) = „Land der aufgehenden Sonne“, also Japan, in lateinischer Umschrift wiederzugeben. Fabri glaubte sogar, der große Reisende habe die Insel persönlich besucht und hielt ihn schon deshalb für glaubwürdig (*fide dignus*). Doch damit lag er nicht richtig. Alles, was Marco Polo über die Reichtümer Japans, die seltsamen Gebräuche der Einwohner und das desaströse Scheitern der mongolischen Eroberungsversuche erzählte, kannte auch er nur aus zweiter Hand. Sein Geständnis, nie auf den Inseln gewesen zu sein, nahm Felix Fabri nicht zur Kenntnis<sup>14</sup>.

Ohnehin berief er sich nicht auf das Buch des Venezianers, sondern auf eine neue Weltkarte mit einer Inschrift zu Zipangu, eine Weltkarte, die dem ptolemäischen Weltbild viele Längengrade hinzugefügt habe<sup>15</sup>. Man ist versucht, an Fra Mauros kreisrunden, überaus detailreichen Mappamondo von ca. 1450/60 zu denken, der als Original oder Kopie im Kamaldulenserklöster auf San Michele bei Venedig aufbewahrt wurde (Abb. 1). Fabri hat ihn nach eigenem Zeugnis dort gesehen<sup>16</sup>. Tatsächlich gelangte der umfassend gebildete Kartenmacher weit über das Wissen der Antike hinaus, als er die Erkenntnisse seiner Landsleute Marco Polo und Niccolò de' Conti in das Kartenbild einarbeitete. Aber Zipangu nimmt dort nur einen ganz bescheidenen Platz am äußersten Rand der (gesüdeten) Weltkarte ein. Man sieht einen Gebirgsstock sowie eine Stadt mit hohen Mauern und Türmen. Die zugehörige Inschrift besteht aus nicht mehr als drei Worten: *Ixola de cimpagu*<sup>17</sup>.

13) Evagatorium, ed. MEYERS / TARAYRE (wie Anm. 1) 1 S. 76/78 (fälschlich mit Ceylon identifiziert); ed. HASSLER (wie Anm. 1) 3 S. 83: *Sypantya*.

14) Folker REICHERT, Zipangu. Marco Polos Japan und das europäische Weltbild zwischen Mittelalter und Neuzeit, in: DERS., Asien und Europa (wie Anm. 6) S. 387–402.

15) Ulm, Stadtbibl., cod. 19555-2, fol. 103<sup>v</sup> (Evagatorium, ed. HASSLER [wie Anm. 1] 3 S. 83): ... *in notula nove mappe mundi, que supra Ptholomeum multos orbi adicit gradus et de quadam orientis insula refert maxima Sypanga nomine*.

16) Evagatorium, ed. MEYERS / TARAYRE (wie Anm. 1) 1 S. 350: *In illo monasterio est depicta una mappa mundi ualde pulchra*. Vgl. BAUMGÄRTNER, Felix Fabris Räume (wie Anm. 1) S. 180.

17) Piero FALCHETTA, Fra Mauro's World Map (Terrarum orbis 5, 2006) S. 434f. Nr. 1334.

Alles aber, was Felix Fabri von Japan wusste: dass es dort eine riesige Stadt gebe, dreimal so groß wie Kairo (also 252-mal so groß wie Ulm!), und dass man auf Zipangu kostbare Gewürze und edle Hölzer finden könne, steht weder bei Marco Polo noch bei Fra Marco. Er muss also über eine andere Karte verfügt haben.

Wie mag eine solche Karte ausgesehen haben? Sicher nicht wie Fra Mauro's Mappamondo, sondern geschult am nunmehr dominierenden ptolemäischen Modell: rechteckig, genordet, mit einem Gradnetz versehen, das Wissen der Antike mit dem der modernen Autoren verbindend. Im Süden und Osten Asiens führte kein Weg an Marco Polo vorbei, und die Insel Zipangu gehörte unverzichtbar zu einem Kartenbild, das dessen vielfältige Hinweise aufnahm. Der in Florenz lebende Deutsche Henricus Martellus alias Arrigho di Federigho Martello hat solche Karten gezeichnet. Eine davon stellt die erste Regionalkarte der Insel dar, eine andere, großformatige zeigt sie überdimensioniert im äußersten Osten, in gehörigem Abstand vom Festland entfernt, von einem Schwarm kleiner und kleinster Inseln umgeben<sup>18</sup>. Hätte der Kartenmacher Marco Polo wörtlich genommen, dann hätte er neben Zipangu weitere 7447 Eilande einzeichnen müssen. Doch dafür reichten auch 2,45 qm (so groß ist die seit 1962 in der Yale University Library aufbewahrte Karte) nicht aus. Fasst man die Einträge auf der Regional- und auf der Weltkarte zusammen, fällt Folgendes auf: Henricus Martellus hielt sich an seine Vorlagen, ging aber gleichzeitig über diese hinaus. Denn er interpretierte, was er bei Marco Polo vorfand, und zog daraus Schlüsse, die sich auf das Kartenbild auswirkten. Aus der angeblich großen Entfernung vom Festland und dem kompromisslosen Unabhängigkeitsstreben der Insulaner folgerte er, dass sie eine eigene Sprache und auch eine eigene Hauptstadt (*civitas regalis*) haben müssten. Diese trage den gleichen Namen wie die Insel. Auch glaubte er, deren Umfang berechnen zu können. Er kam auf 1000 Meilen. Und da Marco Polo Zipangu in einer ostasiatischen Inselwelt angesiedelt hatte, hielt er sich für berechtigt, dem Land nicht nur Gold, Perlen und

---

18) Chet VAN DUZER, Henricus Martellus's World Map at Yale (c. 1491). Multispectral Images, Sources and Influence (2019) S. 79–86; Abb. der Regionalkarte: ebd. S. 33; REICHERT, Zipangu (wie Anm. 14) S. 394. – Zur Person des Kartenmachers vgl. Lorenz BÖNINGER, Die deutsche Einwanderung nach Florenz im Spätmittelalter (The Medieval Mediterranean 60, 2006) S. 313–348; Klaus ARNOLD, ARIGO – Heinrich Schlüsselfelder aus Nürnberg? Arrigho di Federigho della Magna/Henricus Martellus in Florenz?, in: Die Pirckheimer. Humanismus in einer Nürnberger Patrizierfamilie, hg. von Franz FUCHS (Pirckheimer-Jb. für Renaissance- und Humanismusforschung 21, 2006) S. 161–168.

Edelsteine zuzuschreiben, sondern ihm auch Ebenholz und Muskatwälder anzudichten. Martin Behaim tat zur gleichen Zeit das Gleiche, als er auf seinem Nürnberger Erdglobus vermerkte, dort könne man *specerei*, *gewürz stauden*, einen *moscat nuswalt* und einen *pfeffer walt* vorfinden<sup>19</sup>. Zipangu wurde auf diese Weise als hinterindische Gewürzinsel imaginiert.

Eine ähnliche, aber noch ausführlichere Karte muss Felix Fabri vorgelegen haben. Von Pfefferwäldern (*silve piperis*), Ingwerfeldern (*campi zinziberis*) und Zimtäckern (*agri cinammomi*), von Hainen mit Gewürznelken (*nemora cariofilorum*) und Gärten voller Narden (*horti spicanardi*) ist im Evagatorium die Rede<sup>20</sup>. Von all dem besaß weder der unbekannte Kartograph noch Felix Fabri eine konkrete Vorstellung. Doch es passte in das Bild, das man sich von den östlichen Gewürzinseln machte. Völlig aus dem Rahmen fällt dagegen der Hinweis, dass man ganze Landstriche mit *ligna sethim* dort finde. Das ist nicht Sandelholz, wie man neuerdings lesen kann, nur weil es in Südostasien so viel davon gibt<sup>21</sup>, sondern viel würdigeres und wertvolleres Akazienholz, wie es nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift bei der Anfertigung der Bundeslade und der Stiftshütte verwendet wurde (Exodus 25.5; 25.10; 25.13; 25.23; 25.28; 26.15)<sup>22</sup>. Auch das gab es (damals) nicht in Japan; aber indem Zipangu in einen alttestamentlichen Horizont eingeholt wurde, wurde der fernen Insel eine gewisse Aura zuteil. In einer einzigen anderen Quelle werden Zipangu/Japan die gleichen Reichtümer zugeschrieben, nämlich auf Martin Waldseemüllers gedruckter Weltkarte von 1507, einschließlich der ominösen *ligna* (hier *silva*) *sethim* (Abb. 2)<sup>23</sup>. Da aber nahezu ausgeschlossen werden kann, dass Waldsee-

19) Ernst G. RAVENSTEIN, Martin Behaim. His Life and His Globe (1908) S. 89; Focus Behaim-Globus, 2 Bde. (1992).

20) Evagatorium, ed. MEYERS / TARAYRE (wie Anm. 1) 1 S. 78.

21) Jesús PORRO GUTIÉRREZ, La cartografía ptolemaica del sureste asiático y su variante marteliana: planteamiento, consideraciones críticas y desarrollo de una hipótesis reinterpretativa, in: Revista Complutense de Historia de América 27, 2001) S. 327–356, hier S. 354; VAN DUZER, Henricus Martellus's World Map (wie Anm. 18) S. 84. – Sandelholz (*santalum*) gab es nach Marco Polo in Mogadisho, das später mit Madagaskar verwechselt wurde.

22) Evagatorium, ed. MEYERS / TARAYRE (wie Anm. 1) 1 S. 79 Anm. 1.

23) Faksimile: Carlos SANZ, Bibliotheca Americana Vetustissima: Mapas antiguos del mundo (siglos XV–XVI, 1961) T. 28. – Zu Waldseemüller vgl. America. Das frühe Bild der Neuen Welt. Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek München, hg. von Hans WOLFF / Susi COLIN (1992), bes. S. 111–126; John W. HESSLER, The Naming of America: Martin Waldseemüller's 1507 World Map and the *Cosmographiae introductio* (2008); ferner das nicht unproblematische Buch:



müller das *Evagatorium* kannte, muss man an eine verloren gegangene Weltkarte denken, auf die beide Autoren sich stützten. Wahrscheinlich zeigte sie Zipangu in der gleichen ziegelförmigen Gestalt, an die Henricus Martellus, Martin Behaim und Martin Waldseemüller glaubten.

Felix Fabri gab zu, dass ihn das alles nichts anging. Nicht der Osten Asiens, sondern das Heilige Land war sein Thema. Nicht neugierige, sondern gläubige Leser wollte er ansprechen. Aber hier und da leistete er sich einen Exkurs, wie überhaupt das ganze Buch von den Exkursen und Digressionen profitierte. Nicht umsonst wurde es von seinem Verfasser ein *Evagatorium* genannt. Die vielen Abschweifungen, die gedanklichen wie die realen, machen seinen besonderen Reiz aus<sup>24</sup>. Doch nicht von Anfang an hat sich Fabri für Ostasien interessiert. Sein Interesse lässt sich datieren. Denn alle Passagen, die sich mit Japan, China oder auch Champa befassen, gelangten in Form von eigenhändigen Nachträgen in seinen Text. Bis 1488 hatte er das *Evagatorium* in einem Zug niedergeschrieben. *Descriptio* und *Tractatus* schlossen sich unmittelbar an. Dann erst, also um 1490 oder etwas später, wurde er auf die Thematik aufmerksam und fügte an mehreren Stellen die Ergänzungen in sein Autograph ein. Um die gleiche Zeit fertigte Martin Behaim im Auftrag des Rats der Stadt Nürnberg seinen Erdglobus an, dachte Henricus Martellus in Florenz angestrengt über Zipangu nach und suchte Christoph Columbus die Insel im westlichen Atlantik. Denn sie sollte ihm als Sprungbrett zum ostasiatischen Festland dienen. Zipangu galt als mythische Insel, der man eine reale Existenz zutraute, aber lange nicht nachweisen konnte, bis sie schließlich mit Japan gleichgesetzt wurde und damit allen auratischen Glanz verlor<sup>25</sup>. Am Ende des 15. Jahrhunderts lag das Thema sozusagen auf der Straße und beschäftigte Gelehrte und Praktiker gleichermaßen. Ob Fabri mit einem von ihnen in Verbindung stand, wissen wir nicht. Aber es nimmt

---

Martin LEHMANN, *Die Cosmographiae Introductio* Matthias Ringmanns und die Weltkarte Martin Waldseemüllers aus dem Jahre 1507. Ein Meilenstein frühneuzeitlicher Kartographie (2010).

24) Nicole CHAREYRON, *Errances et digressions dans un récit de voyage au XV<sup>e</sup> siècle: l'Evagatorium du frère Félix Fabri*, in: *La digression dans la littérature et l'art du Moyen Âge*, hg. von Chantal CONNOCHIE-BOURGNE (2005) S. 115–124; Jean MEYERS, *Fabris Latein*, in: *Die Welt des Frater Felix Fabri* (wie Anm. 1) S. 59–74, hier S. 73.

25) Vgl. Folker REICHERT, *Mythische Inseln*, in: *Mittelalter-Mythen*, hg. von Ulrich MÜLLER / Werner WUNDERLICH 5: *Burgen, Länder, Orte* (2008) S. 639–657, hier S. 651–654; DERS., *Bateren und Samurai. Der Austausch von Wissen durch die Japan-Mission der Jesuiten*, in: *ZHF* 45 (2018) S. 431–463.

keineswegs wunder, dass er auf seine Weise an den Überlegungen der „Weltenträtseler“ (*gyromantici*) und „Erdvermesser“ (*geometri*) seiner Zeit Anteil nahm<sup>26</sup>. Seine Belesenheit, sein weiter Horizont und sein Interesse an geographischen Fragen zeigen sich auch in seinen Bemerkungen über Japan.



Abb. 1: Zipangu (*Cimpagu*) auf Fra Mauros Mappamondo, 1450/60

26) Ulm, Stadtbibl., cod. 19555-2, fol. 103<sup>v</sup>–104<sup>r</sup> (Evagatorium, ed. HASSLER [wie Anm. 1] 3 S. 83: ... *chiromantici, geometrae*).

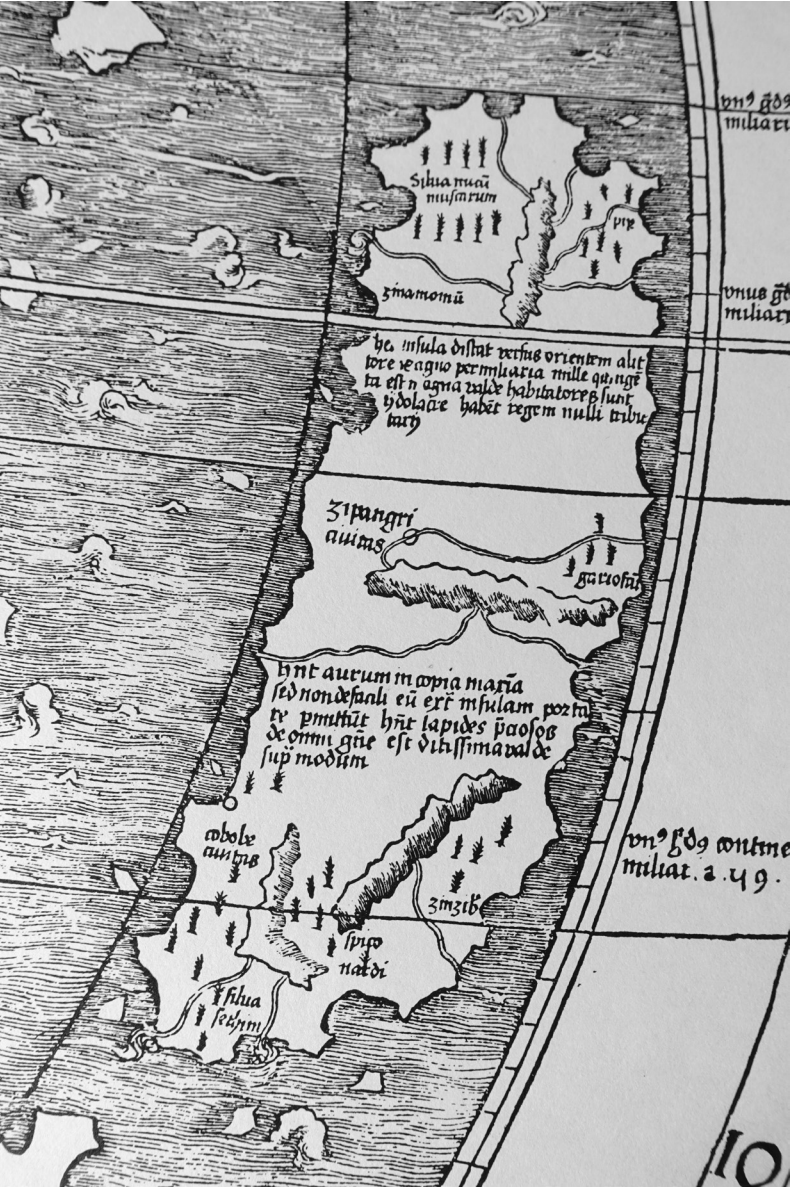


Abb. 2: Zipangu (Zipangri) auf Martin Waldseemüllers Weltkarte, 1507

### Summaria

Der Ulmer Dominikaner Felix Fabri unternahm eine Pilgerreise nach Jerusalem und auf den Sinai und schrieb darüber den umfangreichsten Reisebericht, den wir aus dem Mittelalter besitzen. Sein Wissen reichte aber viel weiter, im Osten bis nach China und Japan. Der Aufsatz zeigt, welche Unterlagen ihm dafür zur Verfügung standen und auf welchen Kartenwerken sein geographisches Weltbild basierte. Japan betrachtete er als eine der vielen ostindischen Gewürzinseln. Das entsprach den geographischen Vorstellungen seiner Zeit.

The Dominican friar Felix Fabri from Ulm made a pilgrimage to Jerusalem and Mount Sinai and wrote the most extensive travelogue of the Middle Ages. But his knowledge reached much further east, as far as China and Japan. This short article shows what materials were available to him and on what kind of maps he based his geographical view of the world. He counted Japan among the many East Indian spice islands, according to the cartographical notions of his time.